

Günther Grünsteudel

**Die Hornisten der Wallersteiner Hofkapelle
(ca. 1745 – 1825)**

I.

Schenkt man den Äußerungen von Zeitgenossen Glauben, so zählte die Hofkapelle des kunst sinnigen Fürsten Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein (1748-1802) im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts, obwohl von nur mittlerer Größe, zu den bedeutendsten Orchestern in Deutschland.¹ Der in diesem Zusammenhang immer wieder zitierte Publizist und Dichterkomponist Christian Friedrich Daniel Schubart, der die Kapelle bereits in den 1770er Jahren erlebte, gerät in den 1784/85 während seiner Festungshaft auf dem Hohenasperg niedergeschriebenen „Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst“ geradezu ins Schwärmen, wenn er dem kleinen Oettingen-Wallersteiner Hof attestiert, dass die Musik *dasselbst in einem vorzüglichen Grade* blühe, er rühmt dem *dort herrschenden Ton* [...] *ganz was Originelles, ein gewisses Etwas* nach, *das aus welschem und deutschem Geschmack, mit Caprisen durchwürzt, zusammen gesetzt ist* und er schwärmt von der Farbigkeit des Orchesterklangs, da *hier das musikalische Colorit viel genauer bestimmt worden sei, als in irgend einem andern Orchester.*² Im „Musikalischen Almanach auf das Jahr 1782“ spricht der Musikschriftsteller Carl Ludwig Junker von der *glänzenden Capelle in Wallerstein,*³ und acht Jahre später berichtet Ernst Ludwig Gerber in der ersten Auflage seines „Historisch-biographischen Lexikons der Tonkünstler“ von dem *hohen Ruhm, den die fürstl. Wallersteinische Kapelle genießt.*⁴ Das vielleicht gewichtigste Lob aber stammt, auch wenn es nicht direkt, sondern quasi nur aus zweiter Hand überliefert ist, von niemand Geringerem als Joseph Haydn, der während seines Besuchs im Dezember 1791 in Wallerstein geäußert haben soll, *dass kein ihm bekanntes Orchester seine Sinfonien mit so viel Präcision ausführe, als eben diese Kapelle.*⁵

¹ Mitte der 1780er Jahre zählte sie etwa 25 Musiker; vgl. Antonio ROSETTI, Bemerkung zu Errichtung einer Circhen Musik mit Zuziehung des Hof-Orchestre (1785); Fürstlich Oettingen-Wallersteinsches Archiv Schloss Harburg (FÖWAH), Kultussachen Wallerstein, Pfarrkirchenmusik, LO: VI.42.13-2; Nachricht von der Fürstl. Wallersteinischen Hofkapelle, in: Musikalische Real-Zeitung 1 (1788) S. 52 f. – Zur Geschichte der Wallersteiner Hofkapelle vgl. Ludwig SCHIEDERMAYR, Die Blütezeit der Öttingen-Wallerstein'schen Hofkapelle, in: Sammelbände der Internationalen Musikgesellschaft 9 (1907/08) S. 83-130; Jon R. PIERSOL, The Oettingen-Wallerstein Hofkapelle and its Wind Music, Diss. Univ. of Iowa 1972; und neuerdings Günther GRÜNSTEUDEL, Wallerstein – das „Schwäbische Mannheim“. Text- und Bild-dokumente zur Geschichte der Wallersteiner Hofkapelle (1745-1825), Nördlingen 2000 (mit umfassendem Literaturverzeichnis).

² Christian Friedrich Daniel SCHUBART, Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst, Wien 1806, S. 166, 169.

³ Berlin 1782, S. 44.

⁴ Tl. 1, Leipzig 1790, Sp. 126.

⁵ Dominicus METTENLEITER, Die fürstlich Oettingen Wallerstein'sche Hofkapelle, in: Orlando di Lasso. Registratur für die Geschichte der Musik in Bayern, Heft 1, Brixen 1868, S. 33. Mettenleiter verbrachte seine Jugendjahre (1830-1835) in Wallerstein bei seinem Onkel, dem dortigen Chorregenten Johann Michael Mettenleiter. Die von ihm überlieferten Haydn-Worte beruhen wahrscheinlich auf den Erinnerungen von Zeitzeugen. Paul Wineberger, um 1790 einer der führenden Musiker der Kapelle, kolportiert eine fast gleichlautende Äußerung Haydns, derzufolge das Wallersteiner Orchester *prima vista seine Symphonien fester und präziser* gespielt haben soll, *als seine eigene Kapelle nach mehrfachen Proben*; vgl. D. TRUMMER, Paul

Der farbige Orchesterklang, das Markenzeichen der Wallersteiner Hofkapelle, war in erster Linie der hervorragenden und stets prominent besetzten Bläsersektion zu danken, und hier namentlich den virtuosen Hornisten. Dies belegen eindrucksvoll die erhaltenen Konzerte, Harmoniemusiken und Sinfonien der Hofkomponisten, vor allem des im späten 18. Jahrhundert europäischen Ruhm genießenden Antonio Rosetti, Kontrabassist und in der zweiten Hälfte der 1780er Jahre fürstlicher Kapellmeister, den der Musikschriftsteller Charles Burney 1789 zu den prominentesten unter den damals lebenden Komponisten zählte.⁶ Das Orchester jener Zeit forderte in der Regel zwei Hornspieler, einen ersten (hohen) und einen zweiten (tiefen) Hornisten – meist perfekt aufeinander eingespielte, nicht selten über lange Zeit hinweg, manchmal sogar lebenslang miteinander musizierende feste Duos. Während der etwa 80 Jahre ihres Bestehens finden wir unter den Hornisten der Wallersteiner Hofkapelle etliche, die in der damaligen Musikwelt einen klingenden Namen hatten. Im Folgenden sollen sämtliche im fürstlichen Hausarchiv belegbaren Hornisten der Kapelle vorgestellt werden,⁷ also außer den Duos aus erstem und zweitem Hornisten auch diejenigen Spieler, die jeweils dann zum Einsatz kamen, wenn im Orchester oder bei der Harmoniemusik mehr als zwei Hörner gebraucht wurden. Einige dieser Musiker hatten Söhne, die ihre Väter auf deren Hauptinstrument an Renommee teilweise noch übertrafen. Auch sie werden kurz Erwähnung finden.

II.

Schon Kraft Ernsts Vater, Graf Philipp Karl (1722-1766), hatte eine Hofkapelle unterhalten. Erste diesbezügliche Pläne gehen nachweislich in das Jahr seines Regierungsantritts 1745 zurück.⁸ Der erste aktenkundige Hornist, ein gewisser Christoph Fritsch, gehörte vermutlich der gräflichen Jagdmusik an.⁹ Über ihn wird am 10. Februar 1747 aus Wien nach Wallerstein gemeldet, dass der *bishero in Diensten gestandene Waldhornist Nahmens Christoph Fritsch durch seine üble Aufführung und ausgestoßene DroheWortt den Anlaß gegeben, ihn zur Verhaft bringen zu lassen.*¹⁰ Etwas mehr wissen wir über den aus Ungarn stammenden Friedrich Domnich (auch Damnich; * 9. Juni 1729 in Ofen/Buda) und seinen wahrscheinlichen Duopartner, den aus Wien gebürtigen Andreas Eder (Geburtsdatum unbekannt),¹¹ die wohl 1746/47 in Wallersteinsche Dienste traten.¹² Anfangs gehörten beide der *Livrée* an, später wurden sie zu besoldeten Hofmusikern ernannt. Im Falle von Eder nennen uns die Quellen auch den genauen Zeitpunkt: Die Entlassung aus der *Livrée* erfolgte am 2. Dezember 1748, gleichzeitig wurde ihm ein *jährl: Gehalt mit zweyhundert und vierzig Gulden* zuerkannt.¹³ Im April 1751 bat Domnich um seine Entlassung aus dem Hofdienst. Am 29. des Monats wird

Wineberger. Eine biographische Skizze, in: Abendzeitung (Dresden) für das Jahr 1822, No. 92, S. 367.

⁶ Charles BURNEY, A General History of Music (1789), Vol. 2, New York 1957, S. 951.

⁷ Ich bedanke mich sehr herzlich bei Herrn Hartmut Steger für die stets zuvorkommende Betreuung bei meinen Nachforschungen im fürstlichen Archiv auf Schloss Harburg.

⁸ Projekt zur Errichtung einer Musikkapelle, 1745; FÖWAH, Ältere Kabinets-Registratur (ÄKR), LO: II.3.47/122.

⁹ PIERSOL (wie Anm. 1), S. 403.

¹⁰ FÖWAH, Dienerakt Christoph Fritsch, LO: III.5.20a-2.

¹¹ Zu Domnich und Eder vgl. insbesondere Dieter KIRSCH, Lexikon Würzburger Hofmusiker, Würzburg 2002, S. 77, 80 f.

¹² In Domnichts Entlassungszeugnis vom 29.4.1751 steht, er habe *in das fünfte Jahr als Waldhornist* gedient; FÖWAH, Dienerakt Domnich, LO: III.5.12c-2.

¹³ FÖWAH, Dienerakt Eder, LO: III.5.15c-2. Domnichts Gehalt dürfte etwa ebenso hoch gewesen sein.

seinem Gesuch entsprochen und ihm bestätigt, dass er sich jederzeit *from(m), nüchtern, getreü und überhaupt so aufgeföhret, daß wir Ihme gerne länger in Dienst behalten wollen*.¹⁴

Sehr wahrscheinlich schieden Domnich und Eder zusammen aus Wallersteinschen Diensten, denn bereits kurze Zeit später, am 16. Juni 1751, wurden beide mit einem Gehalt von 222 fl. *nebst freier Kost auf Landreisen, 36 fl. Kleidergeld und einem Dukaten Neujahrs-jahrgeld* in die Kapelle des Würzburger Fürstbischöfs Adam Friedrich von Seinsheim aufgenommen. Eder ist vermutlich 1755 in Würzburg gestorben. Domnich heiratete 1753, erwarb 1759 das Würzburger Bürgerrecht und kaufte 1760 ein *neuerbautes Haus bey dem Münzhof* zum Preis von 1650 Gulden. Von seinen zwölf Kindern traten drei in die Fußstapfen des Vaters und wurden – von ihm selbst ausgebildet – erstklassige Hornisten: Heinrich (1767-1844),¹⁵ der wohl bedeutendste von ihnen, ging nach Paris, wo er Schüler des in ganz Europa gefeierten Giovanni Punto (alias Jan Václav Stich) wurde und sich nicht nur als Hornist, sondern auch als Komponist und Lehrer einen Namen machte; Jakob (1758-1806) übersiedelte in die Vereinigten Staaten und lebte zuletzt in Philadelphia; Arnold (1771-1834) schließlich war lange Jahre erster Hornist in der Meininger Hofkapelle. Friedrich Domnich starb am 22. April 1790 in Würzburg.

Erst rund ein Jahr nach dem Abgang von Domnich und Eder wurden am 12. April 1752 die aus Böhmen gebürtigen Hornisten Johannes Türschmidt und Joseph Fritsch als *Primario* und *Secundario* mit einem Jahresgehalt von 216 bzw. 192 Gulden in die Wallersteiner Hofkapelle aufgenommen.¹⁶ Mit dem am 24. Juni 1725 in Leskau/Lestkov geborenen Türschmidt, den der Lexikograph Ernst Ludwig Gerber *einen der besten Hornisten seiner Zeit* nannte,¹⁷ und seinem etwa gleichaltrigen Partner¹⁸ hatte Graf Philipp Karl ein Duo mit absoluten Solistenqualitäten engagiert. Leopold Mozarts Konzert für zwei Hörner und Streicher in Es-Dur, dessen einzige bekannte Manuskriptquelle in der ehemaligen fürstlichen Hofbibliothek erhalten ist, wurde sicherlich für Türschmidt und Fritsch angeschafft.¹⁹ Der Hofmusiker Franz Xaver Pokorny, während der 1750er und 1760er Jahre einer der für das Wallersteiner Kapellrepertoire wichtigsten Komponisten, schuf für die beiden Hornisten einige Solo- und Doppelkonzerte, die sich durch eine für die damalige Zeit erstaunlich anspruchsvolle Behandlung der Soloinstrumente auszeichnen und sicherlich von dem enormen technischen Können der bei-

¹⁴ Entlassungszeugnis vom 29.4.1751; FÖWAH, Dienerakt Domnich, LO: III.5.12c-2.

¹⁵ Zu Heinrich Domnich und seinen Brüdern vgl. Horace FITZPATRICK/Thomas HIEBERT, in: *The New Grove Dictionary of Music and Musicians* (New Grove), Vol. 7, London 2001, S. 453 f.

¹⁶ Anstellungsdekrete für Türschmidt und Fritsch vom 12.4.1752; FÖWAH, Dienerakten Türschmidt, LO: III.7.5c-1, und Joseph Fritsch, LO: III.5.20a-2. Wer während des einen Jahres nach dem Abgang von Domnich und Eder die Hornparts in der Kapelle übernahm, ist nicht bekannt. – Am 25.10.1764 wurde das *monathl. Gehalt unseres Hofmusici Joseph Fritsch* dem seines Kollegen angepasst; FÖWAH, Dienerakten Joseph Fritsch, LO: III.5.20a-2.

¹⁷ Ernst Ludwig GERBER, *Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler*, Tl. 4. Leipzig 1814, Sp. 402; der Geburtsort erscheint dort als *Leschgau*. Gerbers Angaben sind wohl zuverlässig; nach eigenen Angaben hatte er sie von Türschmidts Sohn Karl erhalten, mit dem er befreundet war (Sp. 403). Zum Geburtsort vgl. auch Antonín PROFOUS, *Místní jména v Čechách*, Bd. 2, Praha 1949, S. 507.

¹⁸ PIERSOL (wie Anm. 1), S. 404.

¹⁹ Die fürstliche Hofbibliothek ist seit 1980 Bestandteil der Universitätsbibliothek Augsburg. Der Stimmensatz des besagten Konzerts datiert vom 3. August 1752. Vgl. auch Gertraut HABERKAMP, *Thematischer Katalog der Musikhandschriften der Fürstlich Oettingen-Wallerstein'schen Bibliothek Schloß Harburg* (Kataloge Bayerischer Musiksammlungen 3), München 1976, S. 134.

den Musiker inspiriert worden sind.²⁰ James M. Barbour bezeichnet denn auch die Hoforchester von Mannheim, Regensburg und Oettingen-Wallerstein als diejenigen in Deutschland, *where the horns must have been superlative in the middle of the eighteenth century*.²¹ Pokornys Konzerte für zwei Hörner sind die frühesten unter den am Wallersteiner Hof entstandenen Beispielen dieser in der Folge gerade hier besonders intensiv gepflegten Gattung.²² Im Juni 1759 hielten sich Türschmidt und Fritsch auf Geheiß des Grafen Philipp Karl am württembergischen Hof in Stuttgart und Ludwigsburg auf, wo sie Gelegenheit hatten, in Herzog Karl Eugens damals sehr angesehener Kapelle mitzuwirken.²³

Nach Philipp Karls frühem Tod am 14. April 1766 übernahm seine Witwe, Gräfin Charlotte Juliane (1728-1791), die Regentschaft für den noch minderjährigen Erbgrafen Kraft Ernst. Zu ihren ersten Amtshandlungen gehörte die Suspendierung der kostspieligen Hofkapelle. Die besten Musiker verließen Wallerstein, lediglich die zur Dienerschaft gehörigen blieben. Der Chorregent und *Musices Director* Pokorny, dem sein Gehalt als Hofmusiker gestrichen wurde, bat um Urlaub *auf 3. bis 4. Jahr* und diente in der Folge am Hof des Fürsten Alexander Ferdinand von Thurn und Taxis in Regensburg oder auf Schloss Trugenhofen, der fürstlichen Sommerresidenz.²⁴ Türschmidt und Fritsch taten es ihm gleich und traten ebenfalls in Regensburger Dienste.²⁵ Am 9. Juni 1770 schrieb Türschmidt an Gräfin Charlotte Juliane und fragte, da er sich *schon in dem 4^{ten} Jahr an dem hochfürstlich Thurn-Taxischen Hoff als Waldhornist* befand, nach, ob er sich *noch dißen Som(m)er, oder zukünftigen Herbst stellen* und seine *Dienst anwiederumb antretten sollte*.²⁶ Hierauf erhielt er die Mitteilung, man werde es ihn *6 wochen zuvor* wissen lassen, wenn er *dahier vonnöthen seyn* werde.²⁷

²⁰ Diese Werke werden – wie fast alle erhaltenen Instrumentalwerke Pokornys – in der Fürst-Thurn-und-Taxis-Hofbibliothek in Regensburg aufbewahrt. Pokorny nahm sie offensichtlich mit sich, als er nach dem Tod des Grafen Philipp Karl an den Regensburger Hof wechselte. Vgl. Gertraut HABERKAMP, Die Musikhandschriften der Fürst-Thurn-und-Taxis-Hofbibliothek Regensburg. Thematischer Katalog (Kataloge bayerischer Musiksammlungen 6), München 1981, S. 201.

²¹ James M. BARBOUR, *Trumpets, Horns and Music*, East Lansing 1964, S. 139.

²² Weitere Werke dieser Gattung schufen u.a. die Hofmusiker Joseph Fiala, Joseph Reicha, Georg Feldmayr, Paul Wineberger, Friedrich Witt und Rosetti; vgl. Sterling E. MURRAY, *The Double Horn Concerto. A Specialty of the Oettingen-Wallerstein Court*, in: *The Journal of Musicology* 4 (1985/86) S. 507-534.

²³ Schreiben von Türschmidt und Fritsch an Graf Philipp Karl, Stuttgart, 7.6.1759, samt Antwort, Hohenaltheim, 25.6.1759; FÖWAH, Dienerakten Türschmidt, LO: III.7.5c-1.

²⁴ Pokorny an Gräfin Charlotte Juliane, Wallerstein, 12.5.1766; FÖWAH, Dienerakten Pokorny, LO: III.6.18a-1. Bereits 1766 ist Pokorny in einer Regensburger Gehaltsliste nachweisbar; vgl. Sigfrid FÄRBER, *Das Regensburger Fürstlich Thurn und Taxissche Hoftheater und seine Oper 1760-1786*, Regensburg 1936, S. 19 f.

²⁵ In der Gehaltsliste von 1766 (wie Anm. 24) finden sich erstmals zwei Musiker mit Namen Fritsch (in einer früheren Liste von 1755 war es nur einer gewesen; vgl. Dominicus METTENLEITER, *Musikgeschichte der Stadt Regensburg*, Regensburg 1866, S. 270) sowie ein *Dorschmidt*, letzterer mit einem Jahresgehalt von 380 Gulden.

²⁶ Türschmidt an Gräfin Charlotte Juliane, Schloss Trugenhofen, 9.6.1770; FÖWAH, Dienerakten Türschmidt, LO: III.7.5c-1.

²⁷ Regierungspräsident Franz Michael von Schaden, Wallerstein, 18.6.1770; FÖWAH, Dienerakten Türschmidt, LO: III.7.5c-1.

Noch zwei weitere Hornisten der Kapelle des Grafen Philipp Karl sind uns namentlich bekannt, ungewiss ist jedoch, welche Funktion sie ausübten.²⁸ Joseph Joseph (* 25. Oktober 1727 in *Neo-Packa*/Böhmen, † 28. Oktober 1804 in Trier)²⁹ wird Anfang 1754 in einem Brief Franz Xaver Pokornys erwähnt, als dieser von Mannheim aus bittet, ein *Concert d. Josep, Walthornist zu geben*.³⁰ Später ist Joseph in Diensten des Bischofs von Freising und ab 1769 am kurtrierischen Hof nachweisbar.³¹ Von Bernhard Raab haben wir nur das Entlassungsdekret vom 16. März 1763, *dennach Vorzeiger dieses, Bernhard Raab, von Herrieden aus dem Eichstett:[ischen]³² gebürtig bey Uns 1 ½. Jahr als Waldhornist gedienet, und sich diese Zeit über, fromm, getreü, fleißig, ehrlich, nüchtern und solchergestalten wohl verhalten, daß wir vollkommen mit ihm zufrieden gewesen, und dahero denselben gerne länger bey uns in Diensten behalten mögt:[en]*.³³

III.

Erbgraf Kraft Ernst besuchte seit 1761 die Ritterakademie in Wien und daran anschließend bis 1769 die Universitäten in Straßburg und Göttingen, ehe er zu einer großen Bildungsreise durch Italien, Frankreich und England aufbrach.³⁴ In Erwartung der Regierungsübernahme machte er sich nach seiner Rückkehr 1772 daran, konkrete Pläne für sein zukünftiges Hoforchester zu schmieden, dessen Aufbau er schon seit Jahren fest im Blick hatte.³⁵ Sein persönlicher Adjutant und Vertrauter, der Dragonerhauptmann Ignaz von Beecke, ein brillanter Pianist und auch als Komponist nicht ohne Erfolg, der nach eigenem Bekunden im Aufbau derartiger Ensembles einige Erfahrung hatte, riet ihm, vor allem auf die Qualität der Musiker und insbesondere der Bläser zu achten: *D'abort s'agit d'avoir peu de monde, mais de bons sujets, pas un seul inutile, nous ne voulons pas de grands talents, mais des sujets qui ont de la Disposition, et l'age d'en acquerir*, und er betonte: *Les hobois et les Cors sont l'ame de l'orguestre*.³⁶

Am 3. August 1773 übernahm Kraft Ernst, für großjährig erklärt, die Regierung der Grafschaft Oettingen-Wallerstein, die Kaiser Joseph II. im März des Folgejahres zum Reichsfürstentum erhob. Dem Wiederaufbau der Hofkapelle stand nun nichts mehr im Wege. Der zum Hofmusikintendanten ernannte Beecke bemühte sich nach Kräften, neben Angehörigen

²⁸ Horace FITZPATRICK, *The Horn and Horn-Playing and the Austro-Bohemian Tradition from 1680 to 1830*, London 1970, S. 124 bzw. 197, bezeichnet den einen (Joseph) als Jagdhornisten und den anderen (Raab) als Tutti-Spieler, belegt dies aber nicht.

²⁹ Die Lebensdaten entnehmen wir seiner Sterbeurkunde, zit. nach Gustav BERETHS, *Die Musikpflege am kurtrierischen Hofe zu Koblenz-Ehrenbreitstein* (Beiträge zur mittelhheinischen Musikgeschichte 5), Mainz 1964, S. 85. Den in der Sterbeurkunde genannten Geburtsort *Neo-Packa* konnte der Autor leider nicht identifizieren.

³⁰ Pokorny an einen nicht bekannten Adressaten, Mannheim, 4.2.1754; FÖWAH, Dienerakten Pokorny, LO: III.6.18a-1.

³¹ Vgl. BERETHS (wie Anm. 29), S. 69, 85.

³² Herrieden in Mittelfranken, damals zum Territorium des Bistums Eichstätt gehörig.

³³ Entlassungszeugnis, 16.3.1763; FÖWAH, Dienerakt Raab, LO: III.6.18c-2.

³⁴ Volker von VOLCKAMER, „*Als hohen Gönner und Kenner der Ton Kunst ...*“. Fürst Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein zum 200. Todestag, in: Rosetti-Forum 4 (2003) S. 32, 35.

³⁵ Hofmeister Carl de Nuce an den Wallersteinischen Regierungspräsidenten Franz Michael von Schaden, Straßburg, 17.1.1767: *Monsieur l'âné n'en suivra pas moins son plan, qui est d'avoir un jour une belle Musique à l'exemple de Monseigneur son Pere*; FÖWAH, Personalakten Fürst Kraft Ernst Nr. 2, LO: VIII 13.11a-2; zit. nach VOLCKAMER, Gönner (wie Anm. 34), S. 43, Anm. 39.

³⁶ Ignaz von Beecke an Erbgraf Kraft Ernst, Wallerstein, 14.3.1772; FÖWAH, Personalakten Fürst Kraft Ernst Nr. 104, LO VIII.14.3c-1.

der Dienerschaft in stärkerem Maße als früher auch Musiker von Rang für die Kapelle zu verpflichten: Rosetti war schon im Herbst 1773 zur Stelle, der Oboist Joseph Fiala, der Geiger Anton Janitsch und der Cellist Joseph Reicha wurden im Lauf des Jahres 1774 in den Hofdienst aufgenommen; und auch Türschmidt kehrte als Primhornist ins Ries zurück, während Fritsch in Regensburg blieb, wo er nach 1806 hoch betagt starb.³⁷ Türschmidts Rückkehr erfolgte nur kurze Zeit nach der Ankunft seines Pultnachbarn am zweiten Horn, Johannes Nisle,³⁸ der sein Engagement am 1. Oktober 1773 mit einem Gehalt von 216 fl., *an Getreid 2 Malter, Holz 6 Klaffter, Wellen 200, Kleidergeld 75 fl., HausZinß 20 fl., tägl. 1 Maas Wein oder statt dessen jährl. 54 fl.* antrat.³⁹

Der am 28. Februar 1735 im württembergischen Geislingen als Sohn eines Gastwirts geborene Nisle⁴⁰ diente seit 1758 als *Hautboist* in der herzoglich württembergischen Garde zu Fuß in Ludwigsburg. Nach Studien bei dem ersten Hornisten der herzoglichen Hofkapelle Johann Joseph Rudolph wurde er 1765 selbst in dieses Orchester aufgenommen, das unter seinem Kapellmeister Niccolò Jommelli damals zu den besten in Deutschland zählte.⁴¹ Als Rudolph Anfang 1767 den Hof verließ, trat Nisle mit einem Jahresgehalt von 400 Gulden, das 1771 auf 600 erhöht wurde, dessen Nachfolge an.⁴² Nach Jommellis Weggang 1769 wurde die Kapelle zunächst verkleinert, später wurden auch die Gehälter der Musiker drastisch gekürzt.⁴³ Im August 1772 erlebte Burney auf seiner großen Europareise das Orchester nur noch als einen Schatten seiner selbst. *The Duke of Würtemberg has been accused*, schrieb er, *of indulging his passion for music to such exceß as to ruin both his country and people. [...] At present his highneß seems æconomising, having reformed his operas and orchestra.*⁴⁴ Im Jahr darauf wurde die Kapelle erneut verkleinert. Nisle erhielt seine Entlassung, die Herzog Karl Eugen allerdings nach einem letzten Auftritt auf Schloss Solitude sogleich wieder zurücknehmen wollte. Aber Nisle hatte sich zu dem Zeitpunkt bereits an den Oettingen-Wallersteiner Hof gebunden. Er schlug die herzogliche Offerte also aus und ging, obwohl er hier ein

³⁷ Eine Gehaltsliste von 1787 nennt *Jos. Fritsch (Friggieri) gewest Waldhornist* mit einer Pension von 500 fl., und noch 1806 befindet er sich unter den *Aelteren Pensionisten*; zit. nach METTENLEITER, Musikgeschichte (wie Anm. 25), S. 271 f.

³⁸ Zu Nisle und seinen Söhnen vgl. auch Günther GRÜNSTEUDEL, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart (MGG), Personenteil, Bd. 12, Kassel ²2004, Sp. 1140 f.

³⁹ Nisles Anstellungsdekret vom 1.10.1773; FÖWAH, Dienerakten Nisle, LO: III.6.16b-2. – Obwohl Türschmidts Anstellungsdekret nicht erhalten ist, wissen wir aus anderer Quelle, dass sein Wiedereintritt zum 1. November erfolgte. In einem von Fürst Kraft Ernst unterzeichneten Dekret vom 28.2.1774 heißt es: *dem Waldhornisten Türschmid das nemliche, nur mit dem Unterschied, daß beÿ diesem der Gehalt mit dem 1. Nov: [...] des abgewichenen Jahres seinen Anfang genommen*; vgl. FÖWAH, Dienerakten Nisle, LO: III.6.16b-2.

⁴⁰ Freundliche Auskunft des Evangelischen Kirchenregisteramts Geislingen/Steige. Im Taufeintrag erscheint er als *Johannes Nüßle*; der ihm in der 1. Auflage von MGG beigegebene zweite Vorname Georg ist offenkundig frei erfunden.

⁴¹ Charles BURNEY, *The Present State of Music in Germany, the Netherlands and United Provinces*, Bd. 1, London ²1775, S. 100.

⁴² Vgl. Josef SITTARD, *Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Württembergischen Hofe*, Bd. 2, Stuttgart 1891, S. 195, 204. – Nisle spielte übrigens, wie die meisten Hornisten der damaligen Zeit, auch ein (oder mehrere) Streichinstrumente. In einem Schreiben vom 3.4.1769 bezeugt er, dass er *auf Sr. Herzogl. Durchlaucht Kosten die Violin erlernt* habe; zit. nach Ernst HOLZER, *Schubart als Musiker (Darstellungen aus der württembergischen Geschichte Bd. 2)*, Stuttgart 1905, S. 32.

⁴³ Vgl. SITTARD (wie Anm. 42), S. 148, 209; vgl. auch Rudolf KRAUß, *Das Stuttgarter Hoftheater*, Stuttgart 1908, S. 75.

⁴⁴ BURNEY (wie Anm. 41), S. 100 f.

um einiges schmaleres Gehalt akzeptieren musste, mit Frau und Kindern ins Ries.⁴⁵ Gleich nach Dienstantritt erhielt er über seine regulären Bezüge hinaus 400 Gulden, um in Ludwigsburg seine Schulden begleichen zu können.⁴⁶ Trotzdem spielte er schon im Frühjahr 1774 mit dem Gedanken, wegen des *kleinen Gehalts, der mir fast auf Kleidung und Anschaffung guter Musicalien aufgehet* sein und seiner Familie *Avancement und Brod* anderswo zu suchen.⁴⁷

Im Oktober bat der Diener und Hofmusiker Franz Marx, der bis in die späten 1780er Jahre als Kontrabassist und Trompeter,⁴⁸ aber offensichtlich auch als Hornist eingesetzt wurde, Fürst Kraft Ernsts Schwester, die Landgräfin Sophia Maria zu Fürstenberg, sich für den Fall von Nisles Ausscheiden für ihn zu verwenden.⁴⁹ *Seitdeme ich die höchste Gnade habe in Eurer Hochgräfl. Excellenz Herrn Bruders Hochfürstl. Durchlaucht Diensten zu stehen, und auch vorher schon, habe ich immer auf dem Waldhorn meine Dienste gemacht, ich darf mir allerdings schmeicheln, daß S^r Hochfürstl. Durchlaucht mein gnädigster Fürst und Herr desfalls mit mir gnädigst zufrieden waren. Da nun der bisherige Waldhornist Nisle aus Diensten kommt, so gehet mein sehnlichstes Verlangen dahin, an dessen Stelle zu kommen, so wie ich mir auf diesem Instrument bisher alle Mühe gegeben habe, mich zu perfectioniren.*

In Nisle, der letztlich dann doch in Wallerstein blieb, hatte Fürst Kraft Ernst einen vortrefflichen zweiten Hornisten gefunden. Ernst Ludwig Gerber zählt ihn *zu den ersten Adagio-spielern seiner Zeit*,⁵⁰ und Schubart bescheinigt ihm, dass er *im Secondhorn schwerlich seines Gleichen hat. Seine Doppelzunge, seine Tonschwellung, die Leichtigkeit, womit er das fünf gestrichene Contra C hascht, sein leichtes Spiel der Töne, und sonderlich sein Portamento, erheben ihn zu einem Flügelmann unter den Waldhornisten*.⁵¹

Bereits nach kurzer Zeit scheint das musikalische Niveau der Wallersteiner Kapelle erstaunlich hoch gewesen zu sein, und das war offenbar nicht zuletzt auch dem künstlerischen und organisatorischen Geschick Beeckes zu danken. Im Dezember 1776 erschien im „Teutschen Merkur“ ein Artikel, der die Verdienste des Hofmusikintendanten herausstrich: *Die vortrefliche Kapelle, die Er [Beecke] in Wallerstein gebildet hat, zeugt von dem Einfluß eines solchen Genies auf seine Untergebene. Ihr Vortrag ist Seelensprache, und wer dabey ungerührt bleiben kann, ist alles musikalischen Eindrucks gewiß unfähig. Nur schade, daß sie jetzt zertrennt ist. Sie wieder zu versammeln, und, wie es bisher geschehen, durch Belohnungen zu ermuntern und zu unterstützen, wird ihren Fürsten vor den Augen aller Musikliebenden unsterblich machen*.⁵²

⁴⁵ Nisle an Fürst Kraft Ernst, Wallerstein, 6.3.1775; FÖWAH, Dienerakten Nisle, LO: III.6.16b-2.

⁴⁶ FÖWAH, zit. nach SCHIEDERMAYR (wie Anm. 1), S. 88.

⁴⁷ Wie Anm. 45.

⁴⁸ vgl. ROSETTI, Bemerkung (wie Anm. 1) und Nachricht von der Fürstl. Wallersteinischen Hofkapelle (wie Anm. 1), S. 53. Marx ist in Wallersteinschen Diensten erstmals am 23.8.1774 belegt, als er wegen seiner bevorstehenden Hochzeit an Fürst Kraft Ernst schreibt; FÖWAH, ÄKR, LO: II.4.14/586. Das Wallersteiner Kirchenbuch bezeichnet ihn anlässlich der Taufe seines Sohnes Franz Joseph als *famulus et Musicus aulicus*; vgl. Archiv des Bistums Augsburg, Matrikelverfilmung Pfarrei Wallerstein (ArchBA, MV Wall.), Taufen 1750-1826, 9.12.1774 (Original-Matrikel im Pfarramt Wallerstein).

⁴⁹ Franz Marx an Landgräfin Sophia Maria zu Fürstenberg, geb. Gräfin zu Oettingen-Wallerstein, Hohenaltheim, 13.10.1774; FÖWAH, ÄKR, LO: II.4.14/586.

⁵⁰ GERBER (wie Anm. 17), Sp. 591.

⁵¹ SCHUBART (wie Anm. 2), S. 155.

⁵² Etwas von der Musikalischen Edukation, in: Der Teutsche Merkur 1776, No. 12, S. 220. Der Autor des mit *S. Frhr. von S.* gezeichneten Artikels ist vermutlich der Wallersteiner Regierungspräsident Franz Michael [Schad] von Schaden, ein eminenten Musikkenner, dessen

Was war geschehen? Am 9. März 1776 war völlig unerwartet Fürst Kraft Ernsts junge Gemahlin Marie Therese, eine Prinzessin von Thurn und Taxis, im Alter von 19 Jahren nach der Geburt ihres ersten Kindes gestorben. Nach den Trauerfeierlichkeiten suspendierte Fürst Kraft Ernst die Hofmusik und zog sich für mehrere Monate ins lothringische Metz zurück, der Stadt, in der er seine Frau kennen gelernt hatte. Am 9. Mai – kurz vor der Abreise – schrieb er:⁵³ *Mein gar zu hartes Unglück gehet mir viel zu nahe, als daß ich länger im Stande mich finde, bei meinem ohne dem zerrütteten Finanzen-Etat mich hier aufzuhalten. Mein Herz sucht die Stille, um sich nach und nach soviel als möglich wo nicht zu beruhigen, doch seinen gar zu empfindlichen Schmerz zu lindern.* Der Hinweis auf die zerrütteten Finanzen des fürstlichen Hauses liefert möglicherweise eine weitere plausible Erklärung dafür, warum auch nach seiner Rückkehr die Hofkapelle für längere Zeit nicht zu Glanz und Größe der ersten Jahre zurückfand.⁵⁴

Einige Musiker suchten sich anderweitige Engagements, andere blieben nominell zwar in fürstlichen Diensten,⁵⁵ gingen aber wie Nisle mit der Erlaubnis des Fürsten auf Reisen. Zusammen mit seinem ältesten Sohn, dem damals achtjährigen Johann Wilhelm Friedrich (1768-1839), den er wie seine Brüder im Hornspiel unterwies, trat er *zur Bewunderung aller Kenner* in Augsburg *in dem berühmten Fuggerischen Palaste* auf. Und am 25. August 1776 präsentierten sie sich im Potsdamer Schloss vor Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen. Das Wunderkind fand den Beifall des Musik liebenden Prinzen, was ihm dieser sogar *per eigenhändig unterschriebenem Attestat* bestätigte.⁵⁶ Im Oktober 1777 bat Nisle Fürst Kraft Ernst um seine Entlassung, was ihm unter dem 30. Oktober auch gewährt wurde.⁵⁷ Wenige Monate später, am 30. März 1778, gab *der berühmte Virtuose auf dem Waldhorn, Herr Nisle [...] nebst sei-*

große Notensammlung nach seinem Tod (1790) teilweise für das fürstliche Haus ersteigert wurde; vgl. VOLCKAMER, Geschichte (wie Anm. 93), S. XI.

⁵³ FÖWAH, Personalakten Fürst Kraft Ernst Nr. 10, LO: VIII.13.11c-2; zit. nach VOLCKAMER, Gönner (wie Anm. 34), S. 39.

⁵⁴ Dem Bericht des jungen Mozart, der im Oktober 1777 Fürst Kraft Ernst in seiner Sommerresidenz Hohenaltheim besuchte, entnehmen wir, dass die Hofkapelle auch anderthalb Jahre nach dem Tod der Fürstin noch suspendiert war. Nach Salzburg schrieb er, dass Beecke ihm sein Bedauern darüber ausgedrückt habe, dass er ihm *zu ehren keine Musick machen lassen könnte, weil die meisten diesen tag eben aus recreation zu fuß bis was weis ich, gereiset sind*; Mozart an Vater Leopold, Mannheim 13.11.1777. Und seine Mutter, die den Sohn auf der Reise begleitete, berichtet: *der fürst von wallerstein ist sehr zu bedauern, in dem er sich in der grösten Melancolye befindet [...], der Wolfgang hat mit ihme gesprochen, er ist so zerstreuet, das er ihme über eine sach 4 bis 5 mahl gefragt, er hört keine Music an und ist ihmer bey seinen Kind*; Maria Anna Mozart an ihren Mann, Mannheim, 31.10.1777; beide Zitate nach Wilhelm A. BAUER et al. (Hrsg.), Wolfgang Amadeus Mozart, Briefe und Aufzeichnungen, Bd. 2, Kassel 1962, S. 92 f., 118.

⁵⁵ In den Hofcassa-Rechnungen des Jahres 1777 (FÖWAH) sind außer Rosetti folgende neun Musiker belegt: die Violinisten Janitsch, Hutti, Hammer und Link, der Cellist Reicha, die Oboisten Fürall und Berwein sowie die Hornisten Türschmidt und Nisle; zit. nach Adolf LAYER, Mozart und Schwaben, in: Schwäbische Blätter für Volksbildung und Heimatpflege 7 (1956) S. 52.

⁵⁶ Deutsche Chronik auf das Jahr 1776 (18.11.), S. 733.

⁵⁷ Nisle an Fürst Kraft Ernst, Hohenaltheim, 6.10.1777, und Nisles Entlassungszeugnis, Hohenaltheim, 30.10.1777; FÖWAH, Dienerakten Nisle, LO: III.6.-16b-1. Das bei SCHIEDER-MAYR (wie Anm. 1), S. 89, genannte Entlassungsdatum (9.12.) ist durch die Quellen nicht gedeckt.

nem 8-jährigen Sohne ein Konzert in Frankfurt.⁵⁸ Nach seinem Wallersteiner Engagement trat er für einige Jahre als Konzertmeister in die Dienste des Fürsten zu Wied,⁵⁹ anschließend gehörte er den Hofkapellen des Herzogs von Sachsen-Hildburghausen (um 1785) und des Herzogs von Sachsen-Meiningen an.⁶⁰ Er starb am 22. Mai 1788 in Sorau/Žary in der Niederlausitz⁶¹ – vermutlich auf einer seiner Konzertreisen.

Von seinen drei Horn spielenden Söhnen scheint Christian David (1772 - nach 1839) der talentierteste gewesen sein. 1799 wurde er in der „Allgemeinen musikalischen Zeitung“ folgendermaßen charakterisiert:⁶² *Der Waldhornist Nießle gehört unter die erste Klasse der Virtuosen dieses Instruments. Auf seinem Es Horn bläst er aus allen Tönen mit einer Genauigkeit, mit einer Intonation und Geschmeidigkeit, die er der Singstimme abgestohlen zu haben scheint. [...] Als Kind von fünf Jahren hatte ich ihn bereits gehört, da sein Vater Konzertmeister am Hofe des Fürsten von Neuwied war.*⁶³ *Damals stellte man das Bübchen auf einen Tisch und es mußte das Waldhorn drauf stützen, weil der Bläser beynahe kleiner war als das Waldhorn.* Der jüngste der drei Brüder, Johann Martin Friedrich (1780 - nach 1861), der zeitweise mit Christian David ein Duo bildete, war auch als Komponist erfolgreich.⁶⁴ Er hinterließ vor allem Kammermusik, wobei nicht selten das Horn im Mittelpunkt steht. In seinen besten Werken präsentiert er sich als ein origineller und satztechnisch versierter Vertreter der Frühromantik.

IV.

Erst im Lauf des Jahres 1779 scheint Fürst Kraft Ernst sich wieder mit dem früheren Engagement seiner Hofmusik angenommen zu haben.⁶⁵ Ein im Juli dieses Jahres von Rosetti komponiertes Hornkonzert *pour Monsieur Dürrschmied* legt den Schluss nahe, dass die Kapelle jetzt wieder einsatzbereit war.⁶⁶ Im Oktober sandte der Geigenmacher Johann Caspar Tiefenbrun-

⁵⁸ Frankfurter Frag- und Anzeigungs-Nachrichten vom 27.3.1778; zit. nach Carl ISRAËL, Frankfurter Concert-Chronik 1713-1780, Frankfurt/M. 1876, S. 65. – Johann Wilhelm Friedrich legte übrigens später das Horn beiseite und wirkte jahrzehntelang (1805-1835) als Cellist im Stuttgarter Hoforchester.

⁵⁹ Vgl. BERETHS (wie Anm. 29), S. 222.

⁶⁰ Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften oder Universal-Lexicon der Tonkunst, Bd. 5, Stuttgart 1837, S. 176.

⁶¹ Johann Georg MEUSEL, Teutsches Künstlerlexikon, Bd. 2, Lemgo²1809, S. 93 f.

⁶² No. 52 (25.9.) Sp. 886.

⁶³ Dieses Konzert fand am 23.2.1779 in der kurtrierischen Residenz zu Ehrenbreitstein statt; vgl. BERETHS (wie Anm. 29), S. 222.

⁶⁴ Auf den erhaltenen Manuskripten und Drucken firmiert er stets als *Jean, Giovanni* oder auch nur als *J. Nisle*, was zu Verwechslungen führte. So werden in RISM (Répertoire international des sources musicales) seine Werke dem Bruder Johann Wilhelm Friedrich zugeschrieben; New Grove ordnet sein Septett und sein Oktett irrtümlich seinem Vater zu.

⁶⁵ Vielleicht gewährleisteten auch die Finanzen des Fürstentums erst jetzt wieder die nötige Handlungsfreiheit.

⁶⁶ Murray C49; vgl. Sterling E. MURRAY, *The Music of Antonio Rosetti. A Thematic Catalog.* (Detroit Studies in Music Bibliography 76), Warren, Mich. 1996, S. 227 f. Die autographe Partitur in der Universitätsbibliothek Augsburg trägt den Vermerk *Composto nel Mese di Luglio 1779. in Wallerstein*. Aufgrund der relativ hohen Lage des Soloparts darf angenommen werden, dass das Konzert für den Primhornisten Johannes Türschmidt geschrieben wurde und nicht, wie immer wieder behauptet worden ist, für seinen Sohn Karl, der seine Karriere als Sekundhornist machte; vgl. hierzu PIERSOL (wie Anm. 1), S. 472 ff.

ner⁶⁷ ein Schreiben an den Fürsten, in dem er zunächst bemerkte, dass er *verschiedene Reparationen an denen Herrschaftlⁿ Musical-Instrumenten zur höchsten Zufriedenheit vorzunehmen die Gnade gehabt* und sich sodann um eine Anstellung bei Hofe bewarb.⁶⁸ Ab 1780 erfolgten dann endlich auch eine Reihe hochkarätiger Neuengagements für die ersten Pulte der Kapelle, darunter die böhmischen Musiker Gottfried Klier (Oboe), Franz Czerwenka (Fagott) und die Hornisten Joseph Nagel⁶⁹ (* 1751/52 in Rossitz/Rosice⁷⁰) und Franz Zwierzina (* 25. Februar 1751 in Chrást⁷¹). Die eigentliche Blütezeit des Wallersteiner Hoforchesters, die bis in die späten 1790er Jahre andauern sollte, nahm ihren Anfang.

Beide Hornisten hatten ihre Ausbildung bei Carl Haudeck und Anton Joseph Hampel in Dresden erhalten,⁷² zwei berühmten Lehrern, zu deren Schülern u.a. auch Giovanni Punto zählte. Bereits in den 1770er Jahren waren Nagel und Zwierzina ein erstes Mal nach Süddeutschland gekommen. Im oberschwäbischen Altshausen wurden sie in die Dienste des Grafen Christian von Königsegg-Rothenfels, Landkomtur der Deutschordens-Ballei Elsass-Schwaben-Burgund, aufgenommen.⁷³ 1776 und 1777 sind Gastauftritte in Memmingen und am Fuggerhof in Babenhausen belegt.⁷⁴ Später traten die beiden Hornisten in Wien in die Kapelle des Grafen Carl Joseph Palm ein.⁷⁵ Dort scheint Hofmusikintendant von Beecke, der sich 1779 in der Kaiserstadt aufhielt,⁷⁶ auf sie aufmerksam geworden zu sein. Am 2. Februar 1780 akzeptierten Nagel und Zwierzina das ihnen unterbreitete Angebot, in die Wallersteiner Hofkapelle einzutreten:⁷⁷ *Liebster Herr Hauptmann. Mit file fergnügen haben wir ihne brif ehrhalten; in dem wir sehen, das es alles in seine Richtigkeit ist; mit hin geben wir Ihnen zu wissen das wir mit dißen gehalt was uns Seine Hochfürstliche Durchlout gnedigst zu gesagt*

⁶⁷ Nachweisbar u.a. als *Hofgeigenmacher* in Bonn und am kurtrierischen Hof in Koblenz-Ehrenbreitstein; vgl. BERETHS (wie Anm. 29), S. 167 f.

⁶⁸ Johann Caspar Tiefenbrunner an Fürst Kraft Ernst, Wallerstein, 20.10.1779; Universitätsbibliothek Augsburg, 02/Cod. III. 3 4° 115. Dem Anschein nach erhielt Tiefenbrunner diese Anstellung auch; vgl. TRUMMER (wie Anm. 5), S. 366.

⁶⁹ Zu Nagel vgl. auch Günther GRÜNSTEUDEL, in: MGG, Personenteil, Bd. 12, Kassel ²2004, Sp. 889 f.

⁷⁰ Nagels Sterbeeintrag enthält den Hinweis, dass er 50 Jahre alt wurde; ArchBA, MV Wall., Sterbefälle 1750-1805, 16.6.1802. Sein Hochzeitseintrag bezeichnet ihn als *Bohemus de Rossitz*; ArchBA, MV Wall., Hochzeiten 1750-1816, 28.5.1782; zum Geburtsort vgl. den Art. „Rossitz (Rosice, Bez. Brünn-Land)“, in: Joachim BAHLCKE et al. (Hrsg.), Handbuch der historischen Stätten: Böhmen und Mähren, Stuttgart 1998, S. 526.

⁷¹ Seines genaues Alter in Tagen, Monaten und Jahren entnehmen wir seinem Sterbeeintrag; ArchBA, MV Wall., Sterbefälle 1806-1844, 8.4.1825. Bei seiner ersten Eheschließung wird Zwierzina als *de Krast in Regno Bohemia oriundus* bezeichnet; ArchBA, MV Wall., Hochzeiten 1750-1816, 7.1.1783; PROFOUS (wie Anm. 17), Bd. 2, S. 51-53, bringt insgesamt 19 Einträge mit dem Ortsnamen Chrást; wo genau Zwierzina zur Welt kam, ist ungeklärt.

⁷² Friedrich WEINBERGER, Die fürstliche Hofkapelle in Wallerstein 1780-1840. Ms. ca. 1875, S. 66; FÖWAH, LO: VIII. fol. 2.

⁷³ Vgl. Johannes HOYER, Beziehungen der Wallersteiner Hofkapelle zum Memminger Collegium musicum im späten 18. Jahrhundert. Eine Dokumentation, in: Rosetti-Forum 5 (2004) S. 22 f.

⁷⁴ Vgl. HOYER (wie Anm. 73), S. 22 f.

⁷⁵ Vgl. WEINBERGER (wie Anm. 72), S. 88; Zwierzina bestätigt dies in einem Brief an Fürstin Wilhelmine Friederike vom 23.11.1807, der weiter unten im vollen Wortlaut wiedergegeben wird.

⁷⁶ Vgl. SCHIEDERMAYR (wie Anm. 1), S. 108.

⁷⁷ Nagel und Zwierzina an Ignaz von Beecke, Wien, 2.2.1780; FÖWAH, Dienerakten Josef Nagel, LO: III.6-16b-1.

hatt das ist 350 f und dan 50 f Kleider Gelt zusam 400 f da genen Sie fürstliche Durchlaut melden, das wir foht gomen zufrieden sein. Am 12. und 14. März folgten noch zwei Konzerte in der Tonkünstler-Societät,⁷⁸ dann verließen sie Wien in Richtung Wallerstein.

Nach ihrem Eintritt wechselte Johannes Türschmidt vom ersten Hornpult zur Bratsche,⁷⁹ wurde aber weiterhin auch auf seinem Hauptinstrument eingesetzt, wenn in groß besetzten Harmoniemusiken oder bei Aufführungen von Hornkonzerten ein zusätzliches Horn benötigt wurde.⁸⁰ Dass Türschmidt damals längst noch nicht zum ‚alten Eisen‘ gehörte, beweist ein – vielleicht sein letzter – großer Soloauftritt 1781 in London zusammen mit seinem Sohn und Schüler Karl Türschmidt⁸¹ (1753-1797) am Sekundhorn.⁸² Karl Türschmidt bildete seit den 1770er Jahren mit Jan Palsa ein in ganz Europa gefeiertes Duo, das u.a. in Paris in der Kapelle des Prinzen Jules de Rohan-Guéméné (bis 1783) und seit 1786 am Potsdamer Hof des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm II. wirkte.

Wenige Jahre, nachdem sie sich im Ries niedergelassen hatten, verheirateten sich Nagel und Zwierzina: Aus Nagels Ehe mit Christina Prechter⁸³ gingen sechs Kinder hervor.⁸⁴ Zwierzina war zweimal verheiratet: Seine erste Frau Antonia Riegger⁸⁵ starb bereits ein Jahr nach der Hochzeit.⁸⁶ Am 4. Dezember 1784 teilte er Fürst Kraft Ernst mit, dass er sich *mit Rosalia Polstnerinn von Oettingen gebürtig verlobt* habe und bat ihn um seine Einwilligung zu seiner *anderweiten Verheurathung*.⁸⁷ Die Hochzeit fand am 17. Januar 1785 statt.⁸⁸ Mit seiner zweiten Ehefrau († 14. April 1794⁸⁹) hatte er fünf Kinder.⁹⁰ Die beiden ältesten Söhne, Franz Xaver (* 3. Dezember 1786) und Joseph Anton Alois (* 23. März 1788), wurden – ausgebildet vom Vater – Musiker wie dieser.

Nagel am ersten und Zwierzina am zweiten Horn zählten zu den herausragenden Instrumentalisten und besonderen Stützen der Wallersteiner Kapelle. 1785 erhöhte Fürst Kraft Ernst ihre Besoldung um 75 Gulden auf insgesamt je 475 Gulden.⁹¹ Kein anderer Hofmusiker verdiente damals mehr. Von Zeit zu Zeit erhielten sie offenbar auch Gelegenheit zum Gastieren, so im Dezember 1792, als sie in Wien bei ihrem ehemaligen Dienstherrn, dem Fürsten

⁷⁸ Zusammen mit den Klarinetten Anton und Johann Stadler und dem Fagottisten Jacob Griesbacher, damals allesamt Mitglieder der Palmschen Kapelle, brachten sie eine neue Harmoniemusik von Josef Starzer zur Aufführung; vgl. Carl Ferdinand POHL, Denkschrift aus Anlass des hundertjährigen Bestehens der Tonkünstler-Societät, Wien 1871, S. 59.

⁷⁹ ROSETTI, Bemerkung (wie Anm. 1); sein Gehalt betrug zu diesem Zeitpunkt 317 Gulden pro Jahr sowie *täglich 1 Maaß Wein, 2 Malter getrayd, 6 Clafter Holz, 200 Wellen*, was einem Gegenwert von ca. 106 Gulden entspricht.

⁸⁰ WEINBERGER (wie Anm. 72), S. 78.

⁸¹ Zu Karl Türschmidt vgl. Georg KARSTÄDT, in: MGG, Bd. 13, Mainz 1966, Sp. 968 f.

⁸² Vgl. Carl Ferdinand POHL, Mozart und Haydn in London, Bd. 2, Wien 1867, S. 373.

⁸³ ArchBA, MV Wall., Hochzeiten 1750-1816, 28.5.1782; Einer der Trauzeugen war Zwierzina.

⁸⁴ ArchBA, MV Wall., Taufen 1750-1826, S. 141, 146, 153, 167, 194, 254.

⁸⁵ ArchBA, MV Wall., Hochzeiten 1750-1816, 7.1.1783; als Trauzeugen fungierten Rosetti und Nagel.

⁸⁶ ArchBA, MV Wall., Sterbefälle 1750-1805, 5.1.1784.

⁸⁷ Franz Zwierzina an Fürst Kraft Ernst, Wallerstein, 4.12.1784; FÖWAH, Dienerakten Zwierzina, LO: III.7.14b-1.

⁸⁸ ArchBA, MV Wall., Hochzeiten 1750-1816. Der Name der Braut ist hier als *Rosalia Bolsterrinn* überliefert. Als Trauzeugen fungierten wieder Nagel und Rosetti.

⁸⁹ ArchBA, MV Wall., Sterbefälle 1750-1805.

⁹⁰ ArchBA, MV Wall., Taufen 1750-1826, S. 155, 161, 168, 184, 208.

⁹¹ Acta, die Stiftung einer Hofkapelle; FÖWAH, Kultussachen Wallerstein, Chorregentenstelle, Pfarrkirchenmusik, 1785; zit. nach PIERSOL (wie Anm. 1), S. 449.

Palm, auftraten. Zwierzinas handschriftliches Exemplar des Doppelkonzerts von Franz Anton Hoffmeister trägt den Widmungsvermerk *Composés le 17^{eme} Decembr. 1792 A Vienne pour Messieurs Nagel et Zwierzina Musiciens de la Cour de son alte[sse] de Palm.*⁹² Zahlreiche weitere, teilweise mit exorbitanten technischen Schwierigkeiten aufwartende Konzerte für ein oder zwei Hörner schrieben die Hofkomponisten Rosetti, Feldmayr, Wineberger, Witt für das brillante Duo.⁹³ Auf der autographen Partitur seines im März 1787 entstandenen Doppelkonzerts vermerkte Rosetti ausdrücklich *Fait pour Messieurs Nagel & Zwierzina*,⁹⁴ und Friedrich Witt widmete sein Hornkonzert in E-Dur 1795 dem *Monsieur Nagel*.⁹⁵ Auch Zwierzina selbst ist gelegentlich als Komponist hervorgetreten. Erhalten sind 43 Terzette für drei Hörner, die er vermutlich um 1780 schrieb.⁹⁶

In den 1790er Jahren wurde ganz Europa von den kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem revolutionären Frankreich und der Koalition der übrigen europäischen Mächte erschüttert. Im Frühjahr 1796 überquerten französische Truppen den Rhein und im August standen sie an Oettingen-Wallersteins Westgrenze. Kraft Ernst zog sich mit seiner Familie ein erstes Mal ins benachbarte neutrale ‚Ausland‘, die ehemalige Markgrafschaft Ansbach, zurück.⁹⁷ Zwar konnten die Franzosen wieder aus Süddeutschland vertrieben werden, doch was blieb, war die latente Bedrohung und eine politisch völlig instabile Lage. Die Finanzsituation des kleinen Fürstentums Oettingen-Wallerstein war auch in besseren Zeiten stets angespannt gewesen, jetzt aber kam es immer häufiger dazu, dass die fürstliche Hofkasse mit den Gehaltszahlungen – zum Teil erheblich – in Verzug geriet.⁹⁸ Die Folge war, dass die auch früher nicht seltenen Petitionen der Musiker um Verbesserung ihrer materiellen Lage angesichts der kriegsbedingten Teuerung immer häufiger und dringlicher wurden. Und so konnte es nicht ausbleiben, dass sich, da diesen Petitionen zumeist nicht entsprochen wurde, das Verhältnis zwischen dem Fürsten und seinen Hofmusikern stetig verschlechterte.

Im September 1798 richteten führende Mitglieder der Kapelle, unter ihnen auch Nagel und Zwierzina, *mit betäubten kum(m)ervollen, nothgedrungenen Herzen* ein Bittgesuch an den Fürsten, in dem sie um die Erlaubnis baten, auf Konzertreisen gehen zu dürfen, um so ihre *drückendsten Schulden* begleichen zu können. Sie klagten bitter über den *Spott und die Geringschätzung*, den die Wallersteiner Bürger *gegen mehrere von der Hofmusik [...] zeigen* und *gegen die beleidigende Ausdrücke /: die man uns hier ganz laut – mit den ehrenrührigsten Worten der Lumpen, der Tagdiebe und der Faullenzer beilegt* und schlossen ihr Gesuch mit den Worten: *Wir wollen Euer Hochfürstlichen Durchlaucht keine Gelegenheit zum Unmuth und Verdruß geben – aber auch dies werden Höchstdieselben als ein Weißer und gerechter Fürst nicht von uns verlangen – daß wir zu Grunde gehen, oder gar am Ende verzweifeln sollten!*

⁹² Vgl. HABERKAMP, Harburg (wie Anm. 19), S. 109.

⁹³ Die heute in der Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek der Universitätsbibliothek Augsburg verwahrten Konzerte für ein oder zwei Hörner stammen mit Ausnahme des Doppelkonzerts von Leopold Mozart allesamt aus dem Besitz Franz Zwierzinas, dessen Notensammlung 1858 für die fürstliche Bibliothek angekauft wurde; vgl. Volker von VOLCKAMER, Geschichte des Musikalienbestandes, in: HABERKAMP, Harburg (wie Anm. 19), S. XI, XXV f.

⁹⁴ Murray C61; vgl. MURRAY (wie Anm. 66), S. 243 f.

⁹⁵ Vgl. HABERKAMP, Harburg (wie Anm. 19), S. 212.

⁹⁶ Vgl. HABERKAMP, Harburg (wie Anm. 19), S. 218. Die Terzette stammen ebenfalls aus Zwierzinas Nachlass (vgl. Anm. 93).

⁹⁷ Volker von VOLCKAMER, Aus dem Land der Grafen und Fürsten zu Oettingen, Wallerstein 1995, S. 155. Die fürstliche Familie bezog das nur wenige Kilometer jenseits der Grenze gelegene Schlösschen Röckingen. Die Markgrafschaft Ansbach war bereits 1791 an Preußen gefallen, das seinerseits seit dem Basler Frieden von 1795 neutral war.

⁹⁸ Am 10.7.1799 etwa bittet Nagel den Fürsten, ihm doch *die guthabende 6. Monatsgelder gnädigst ausbezahlen lassen wollen*; FÖWAH, Dienerakten Joseph Nagel, LO: III.6-16b-1.

Kraft Ernst lehnte das Gesuch rundweg ab und notierte lapidar: *Zur Antwort habe ihnen die Dimission antragen lassen.*⁹⁹

Nur zwei Wochen später wandte sich Zwierzina erneut an den Fürsten:¹⁰⁰ *Schon mehrere Jahre her habe ich mit Noth, Kummer und Sorgen gekämpft, nun aber ist es bey mir so weit gekommen, daß ich mich und meine Kinder nicht mehr zu ernähren weis; denn wirklich habe ich alle meine Mobilien, worunter auch Bettstücke sind, in Versatz gegeben: ich für mich habe nichts mehr als was ich am Leibe trage: meine Kinder liegen fast bloß auf dem Strohe und ich und diese leiden den heißesten Hunger. Stets habe er so sparsam gewirtschaftet [...], als es möglich war: allein, bey der schon so lange andauernden enormen Theuerung aller Lebensbedürfnisse ist es kein Wunder, wenn der beste Wirtschaftler verdirbt.*

Im Juni 1800 musste Fürst Kraft Ernst ein weiteres Mal vor den Franzosen außer Landes gehen. Mehr als zehn Monate bewohnte die fürstliche Familie das ehemals markgräflich ansbachische Schlossgut Unterschwaningen.¹⁰¹ Die Mitglieder der erneut suspendierten Hofkapelle bezogen währenddessen kein Gehalt.¹⁰² Am 28. August wandte sich Zwierzina an den in Schwanningen weilenden Hofmusikintendanten von Beecke und ersuchte ihn, sich bei Fürst Kraft Ernst dafür zu verwenden, dass er und seine *beed ältern Söhne* für gewisse Zeit ihr Glück *unter einem andern Him(m)elsstriche* suchen dürfen. Außerdem bat er, *daß mir zu mein – und meiner Söhne fortkommen, mein Guthabendes Monat Gehalt gnädigst ausbezahlt und zugleich von der hiesigen Hochfürstl. Landes-Regierung [...] ein Baß zu meiner vorhabenden Reißertheil werden möge.*¹⁰³ Wenige Tage später, am 1. September, schrieb auch Nagel an Beecke:¹⁰⁴ *Seit dero Abreise hoffe ich mit jeder Stunde auf eine geneigte Antwort und auf Hülfe – aber leider vergebens. [...] Nun geht der zehnte Monat an, daß ich meine monatliche Besoldung nicht bekom(m)e. [...] Nun weiß ich keinen Rath. Kein Mittel mehr, um nur das wenige aufzutreiben, wovon ich alle Tage leben soll.*

Am 7. September 1800 starb, zuletzt gepflegt von seiner ältesten Tochter Theresia,¹⁰⁵ Johannes Türschmidt in Wallerstein nach fast fünfzig Jahren in Diensten des fürstlichen Hauses.¹⁰⁶

V.

Erst Ende April 1801 – mehr als zwei Monate nach dem Frieden von Lunéville – kehrte Kraft Ernst aus dem ‚Exil‘ zurück. Etwa ein Jahr später, am 16. Juni 1802, starb Joseph Nagel, dem Weinberger bescheinigt, *auf seinem Instrumente Virtuoso im vollsten Sinne des Wortes gew-*

⁹⁹ Schreiben der Hofmusiker Feldmayr, Hoppius, Klier, Köber, Nagel und Zwierzina an Fürst Kraft Ernst, 13.9.1798; FÖWAH, ÄKR, Hofmusikintendantz, LO: II.3.47-2.

¹⁰⁰ Franz Zwierzina an Fürst Kraft Ernst, Wallerstein, 27.9.1798; FÖWAH, Dienerakten Zwierzina, LO: III.7.14b-1.

¹⁰¹ Vgl. VOLCKAMER, Aus dem Land (wie Anm. 97).

¹⁰² Vgl. hierzu auch den Brief des Wallersteiner Kapellmeisters Georg Feldmayr an Herzogin Luise von Mecklenburg-Schwerin vom 3.10.1800, in dem es heißt: *Der Fürst von Wallerstein ist seit einem halben Jahre emigriert, und das Orchester empfanget so lange die Kriegs Unruhen in Schwaben anhalten und dauren nicht einen Groschen vom Salario*; Landeshauptarchiv Schwerin, 2.26-1, Großherzogliches Kabinett, Nr. 10203.

¹⁰³ Franz Zwierzina an Ignaz von Beecke, Wallerstein, 28.8.1800; FÖWAH, Dienerakten Zwierzina, LO: III.7.14b-1. Ob dieser Bitte entsprochen wurde, ist nicht bekannt.

¹⁰⁴ Joseph Nagel an Ignaz von Beecke, Wallerstein, 1.9.1800; FÖWAH, Dienerakten Joseph Nagel, LO: III.6-16b-1.

¹⁰⁵ Theresia Türschmidt an Fürstin Wilhelmine Friederike, Wallerstein, 4.7.1801; FÖWAH, Dienerakten Türschmidt, LO: III.7.5c-1.

¹⁰⁶ ArchBA, MV Wall., Sterbefälle 1750-1805.

sen zu sein,¹⁰⁷ im Alter von 50 Jahren.¹⁰⁸ Wenige Tage darauf kam seine Ehefrau um die Gewährung einer Witwenpension ein.¹⁰⁹ Im Juli 1802 wurden Zwierzinas Söhne Franz Xaver und Joseph Anton Alois *in gnädigster Rücksicht auf ihre in der Musik bereits gemachte Fortschritte* per Dekret mit *monathlich 4. fl. als einen Betrag zu ihrem Unterhalt und ihrer Ausbildung* als Eleven ins Hoforchester aufgenommen,¹¹⁰ der Ältere als Geiger, der Jüngere als Hornist. Im Jahr darauf traten beide in die württembergische Militärmusik ein, wo sie bis 1805 blieben.¹¹¹

Am 6. Oktober 1802 erlag Fürst Kraft Ernst im Alter von 54 Jahren einem Nervenfieber.¹¹² Seine Witwe, Fürstin Wilhelmine Friederike (1764-1817), übernahm in schwieriger Zeit die Regentschaft für den elfjährigen Erbprinzen Kraft Ludwig (1791-1870). Nur wenige Monate später, am 2. Januar 1803, starb auch Ignaz von Beecke, der langjährige Wegbegleiter seines Fürsten – nicht nur in musikalischen Dingen – im Alter von 69 Jahren. Sein Nachfolger im Amt des Hofmusikintendanten wurde der Geheimrat Ludwig, ein Verwaltungsbeamter, der laut Weinberger, *viele lobenswerthe Eigenschaften besaß, aber nur jene nicht, welche einem Musikintendanten unerläßlich sind.*¹¹³

Nach Nagels Tod scheint Joseph Hiebesch (* 10. November 1768 in Birkhausen bei Wallerstein¹¹⁴) die Pflichten des ersten Hornisten übernommen zu haben.¹¹⁵ Der Sohn des aus Böhmen gebürtigen gräflichen bzw. fürstlichen Fasanenjägers Matthias Hiebesch¹¹⁶ war zunächst wie der Vater Jäger und stand seit ca. 1790 in Hofdiensten.¹¹⁷ 1794 wurde er in die *Livrée* aufgenommen und wohl seither auch im Hoforchester eingesetzt.¹¹⁸ Im März 1800 erhielt er seine Ernennung zum Hofmusiker.¹¹⁹ In einem Gesuch um Gehaltsaufbesserung bezeichnet er sich als *in der Musik dergestalt qualificirt, daß ich Concerte auf dem Waldhorn und beim Orgester den Contra Baß, Violoncello und Violin zu spielen im Stande bin, was gewiß kein anderer sich rühmen kann.*¹²⁰ Während der 1790er Jahre scheint er vor allem als Kontrabassist eingesetzt worden zu sein, später unternahm er zusammen mit seinem älteren Bruder Johann Nepomuk Hiebesch (* 18. Mai 1766 in Birkhausen,¹²¹ † 31. Juli 1820 in Wall-

¹⁰⁷ WEINBERGER (wie Anm. 72), S. 66.

¹⁰⁸ ArchBA, MV Wall., Sterbefälle 1750-1805.

¹⁰⁹ Christina Nagel an Fürst Kraft Ernst, Wallerstein, 21.6.1802; FÖWAH, Dienerakten Joseph Nagel, LO: III.6-16b-1. Sie erhielt bis zu ihrem Tod († 4.1.1833) vier Gulden monatlich.

¹¹⁰ Anstellung der beiden Söhne des Hofmusikus Zwierzina, Wallerstein, August 1802; FÖWAH, Dienerakten Zwierzina, LO: III.7.14b-1.

¹¹¹ WEINBERGER (wie Anm. 72), S. 89.

¹¹² Vgl. VOLCKAMER, Gönner (wie Anm. 34), S. 38.

¹¹³ WEINBERGER (wie Anm. 72), S. 6.

¹¹⁴ Archiv des Bistums Augsburg, Matrikelverfilmung Pfarrei Birkhausen (ArchBA, MV Birk.), Taufen 1752-1834 (Original-Matrikel im Pfarramt Wallerstein).

¹¹⁵ [Joseph Anton Alois] Zwierzina an Fürstin Wilhelmine Friederike, nicht datiert (nach dem 19.10.1805); FÖWAH, Dienerakten Zwierzina, LO: III.7.14b-1.

¹¹⁶ ArchBA, MV Wall., Hochzeiten 1750-1816, 25.2.1794.

¹¹⁷ Als Trauzeuge seines Bruders Johann Nepomuk wird er 1794 als Jäger bezeichnet; ArchBA, MV Wall., Hochzeiten 1750-1816, 25.2.1794. In einem Gesuch um Gehaltserhöhung an die Fürstin vom 13.6.1803 betont er, dass er seit 13 Jahren in fürstlichen Diensten stehe; FÖWAH, Dienerakten Hiebesch, LO: III.5.27b-1.

¹¹⁸ WEINBERGER (wie Anm. 72), S. 45.

¹¹⁹ FÖWAH, Dienerakten Hiebesch, LO: III.5.27b-1.

¹²⁰ Undatiertes Schreiben an die Fürstin, wohl 1801; FÖWAH, Dienerakten Hiebesch, LO: III.5.27b-1.

¹²¹ ArchBA, MV Birk., Taufen 1752-1834.

erstein¹²²), der ursprünglich ebenfalls der *Livrée* angehörte und im Hoforchester in erster Linie als Cellist Verwendung fand, auch Konzertreisen, auf denen sie – wie Weinberger berichtet – als Horn spielendes Duo erfolgreich waren.¹²³

Die Spätphase der Wallersteiner Hofkapelle liegt bis dato in mancherlei Hinsicht fast ebenso im Dunkeln wie ihre Frühzeit. So ist letztlich nicht klar, wer in den Jahren nach Joseph Hiebeschs Tod († 19. Oktober 1805¹²⁴) die Positionen des ersten und zweiten Hornisten einnahm. Einem Bittgesuch Joseph Anton Alois Zwierzinas an die Fürstin ist zu entnehmen, dass anfangs der alte Zwierzina, *welcher fast nicht mehr im Stande ist das Horn zu blasen*, den verstorbenen Hiebesch als Primarius vertrat, während Sohn Alois das *Second Horn* blies.¹²⁵ Späterhin könnte Joseph Nagels Sohn Johannes (* 22. Dezember 1787¹²⁶), der beim Vater gelernt hatte, die Position des ersten Hornisten eingenommen haben. Belege dafür gibt es zwar nicht, ein wichtiges Indiz für diese Annahme aber liefert Franz Zwierzinas Manuskriptexemplar des Konzerts für zwei Hörner und Orchester von Franz Anton Hoffmeister, von dem schon die Rede war.¹²⁷ Die Solostimmen enthalten nämlich eine handschriftliche Notiz, derzufolge dieses Konzert 1805 von *Johanes Nages* [sic] und *A. Zwierzina in Wallerstein* gespielt wurde.¹²⁸ Im gleichen Jahr traten die Brüder Alois und Franz Xaver Zwierzina als Militärmusiker in die französische Armee ein und nahmen in der Folge bis 1812 an mehreren Feldzügen teil, ehe sie nach Wallerstein zurückkehrten.¹²⁹

1806 wurde das Reichsfürstentum Oettingen-Wallerstein, das in den Jahren zuvor durch die hohen Kontributionen und sonstigen Kriegskosten finanziell völlig ausgeblutet war,¹³⁰ mediatisiert und mehrheitlich Bayern eingegliedert.¹³¹ Die katastrophale Finanzlage des fürstlichen Hauses machte drastische Einsparungen erforderlich, die auch die Hofmusik treffen mussten. Am 13. Oktober 1807 erließ Fürstin Wilhelmine Friederike die Weisung, *daß der gesamten Hofmusik, mit Ausnahme des in der Livrée stehenden Personals der Auftrag ertheilt wird, sich in Zeit eines Jahres um andere Dienste umzusehen, indem die Umstände Reduktion erheischen*.¹³² Am 23. November antwortete der alte Franz Zwierzina:¹³³

¹²² ArchBA, MV Wall., Sterbefälle 1806-1844.

¹²³ WEINBERGER (wie Anm. 72), S. 44. Johann Nepomuk Hiebesch, der wie sein Bruder mehrere Instrumente beherrschte und seit 1807 auch als Chorregent an der Wallersteiner Pfarrkirche amtierte, hinterließ zwei Doppelhornkonzerte, die er wahrscheinlich für diese gemeinsamen Auftritte komponierte; vgl. HABERKAMP, Harburg (wie Anm. 19), S. 107.

¹²⁴ ArchBA, MV Wall., Sterbefälle 1750-1805.

¹²⁵ Wie Anm. 115.

¹²⁶ ArchBA, MV Wall., Taufen 1750-1826.

¹²⁷ Vgl. Anm. 92.

¹²⁸ Wie lange der junge Nagel in Wallerstein blieb, ist nicht bekannt. 1839 ist er als Hornist im Orchester der Pariser Opéra Comique nachweisbar; vgl. L'Indicateur 3 (1839), zit. nach Adam CARSE, *The Orchestra from Beethoven to Berlioz*, Cambridge 1948, S. 493, und WEINBERGER (wie Anm. 72), S. 66 f.

¹²⁹ WEINBERGER (wie Anm. 72), S. 89.

¹³⁰ Das Fürstentum hatte allein bis zum 13.10.1805 4041 Offiziere, 119.232 Gemeine und 49.792 Pferde aufzunehmen und zu verpflegen; vgl. Ernst DEUERLEIN, Ludwig Kraft Fürst von Oettingen-Wallerstein, in: *Lebensbilder aus dem bayerischen Schwaben*, Bd. 2, München 1953, S. 352.

¹³¹ Ein kleinerer Teil fiel an Württemberg.

¹³² FÖWAH, zit. nach SCHIEDERMAYR (wie Anm. 1), S. 114.

¹³³ Franz Zwierzina an Fürstin Wilhelmine Friederike, 23.11.1807; FÖWAH, Dienerakten Zwierzina, LO: III.7.14b-1.

Durchlauchtigste Fürstin, Gnädigste Fürstin und Frau Frau!

Vor 5 Wochen ist ein von Euer Durchlaucht gnädigst erlassenes Rescript den sämtl: noch wenig existirenden Musigern, worunter auch ich bin, des Inhalts eröffnet wordn; daß von dem Tag an über ein Jahr alle entlassen, und ihr Unterkom(m)en anderwärts suchen kön(n)ten.

Ganz bestürzt vernahm ich diese gnädigste Willens Meinung, um so fühlbarer, wen(n) ich meine hohe Jahre, die gegenwärtige traurige Lage, in welche bei nahe jede Menschen Klasse gestürzt ist, bei mir beherzige. Durchlauchtigste Fürstin, Gnädigste Frau, und Frau Frau! Ich dine gegenwärtig dem hohen Hause in Oettingen Wallerstein schon volle 28 Jahre; eh ich in diße höchste Dienste gekom(m)en, war ich bei S^r Durchlaucht Fürst Palm in Wien; von daaus ich und mein Kamrad der sel: Nagel aus höchsten Befehl S^r Hochfürstl. Durchlaucht mildseligsten Andenkens auf 3maliges an uns erlassenes Schreiben, in die Dinsten verlang, und sogar das höchste Anerbieten in KK Dienste als Hornisten in Bälde angenom(m)en zu werden, hiesige vorgezogen haben.

Ich habe 5 Kinder, 3 in KK franzöß. Dinsten, und 2 Mädchen; ich bin volle 56 Jahre alt, grau und kahlköpfig, ich verlor meine Zähne, das Hauptstück eines Hornisten; wie ists mir also möglich, nachdem ich den Lenz meiner Jahre in hiesigen Dienste verblühet, anderwärts ein stabilles Brod außersuchen zu kön(n)en? zu dem hab ich mich des Schuldenlastes wegen meiner Kinder Erziehung bei steten theuren zeiten noch nicht entledigen kön(n)en.

Euer Hochfürstliche Durchlaucht werden von selbst gnädigst und Erlauchtet einsehen, daß, wen mich a) das gnädigste Rescript unter die cathogorie übriger Musiger begreift, ich in meinem hohen Alter, als ein ausgedienter Man(n) würkl. dem höchsten Elend Preis gegeben b) meine gutherzige Creditoren aus meinen Fahrnissen¹³⁴ nicht bezahlt werden kön(n)ten, und c) mir nichts übrig bleibt, als die Thüren der Barmherzigen um Lebsucht¹³⁵ anzuflehen. Da meine Angaben das offenbare Gepräg der Wahrheit siegeln, so bitte ich Euer Hochfürstliche Durchlaucht unterthänigst, daß die gnädigste Verfügungen nicht auf mich ausgedehnt und applicirt werden möchten.

Gnädigster Bittes Erhör mich getröstend mit tiefstem Respect erharre

Euer Hochfürstlichen Durchlaucht

Meiner gnädigsten Frau Frau

unterthänig gehorsamster

Diener Zwierzina

Obwohl man ihm unter dem 11. Dezember eröffnete, daß die Umstände die Auflösung der Hofmusik so wie anderen Einschränkungen unumgänglich nothwendig machen, und derselbe daher sich Mühe zu geben habe, binnen Jahr und Tag andere Dienste zu finden, indem keiner Ausnahme statt gegeben werden kann,¹³⁶ kam es im Falle Zwierzinas und einiger anderer altgedienter Hofmusiker nicht zu der angekündigten Demission.¹³⁷ Am 18. September 1810 erging ein neuer Erlass:¹³⁸ *Unseren Hofmusicis haben wir schon seit längerer Zeit aufgetragen, sich um andere Dienste umzusehen. Mehrere derselben haben dieses jedoch fruchtlos gethan. Wenn wir nun gleich nicht gemeint sind, das bei unserer Hofmusik angestellte Personal ganz brodlos zu machen, so kann man uns bei den so sehr veränderten Verhältnissen unseres Hauses doch auch nicht zumuthen, dasselbe fortan mit seinem vollen Gehalte beizubehalten. In*

¹³⁴ = Beweglicher Besitz; vgl. Jacob und Wilhelm GRIMM, Deutsches Wörterbuch. Neubearbeitung, Bd. 9, Lieferung 1/2, Stuttgart 2001, Sp. 56 f.

¹³⁵ = Lebensunterhalt; vgl. Jacob und Wilhelm GRIMM, Deutsches Wörterbuch, Bd. 6, Leipzig 1885, Sp. 469.

¹³⁶ FÖWAH, Dienerakten Zwierzina, LO: III.7.14b-1.

¹³⁷ METTENLEITER, Hofkapelle (wie Anm. 5), S. 35.

¹³⁸ FÖWAH, zit. nach SCHIEDERMAYR (wie Anm. 1), S. 114.

Anbetracht dessen haben wir beschlossen, Unsere Hofmusik vom 1. des künftigen Monats angefangen, auf $\frac{3}{4}$ ihrer Besoldung herabzusetzen.

Lipowskys „Baierisches Musik-Lexikon“ führt 1811 noch 16 Hofmusiker auf, darunter auch die Hornisten *Ant. Zwierzina* und *Ant. Hammer*.¹³⁹ Ersterer ist sicherlich mit dem alten Zwierzina zu identifizieren, dessen Personenartikel im gleichen Lexikon ebenfalls irrtümlicherweise mit *Zwierzina, (Anton)* überschrieben ist. In dem Artikel heißt es:¹⁴⁰ *Er befindet sich noch bei diesem Orchester, bläst, ungeachtet seines 60jährigen Alters, noch kräftig schön und gut.* Völlig unklar ist hingegen die Identität des zweiten Hornisten *Ant. Hammer*. Der Name begegnet uns in den Wallersteiner Akten zweimal: Der langjährige Violinist Joseph Anton Hammer (1720/21-1808), scheidet allein schon wegen seines Alters aus; sein gleichnamiger Sohn (* 19. September 1761¹⁴¹), wurde 1799 als geisteskrank in die Obhut des Turmknechts auf der Harburg gegeben,¹⁴² wo er am 16. Mai 1800 starb.¹⁴³

Am 1. Februar 1812 übernahm der wie sein Vater den Künsten sehr zugetane Erbprinz Kraft Ludwig die Regierung. Mit einigem Engagement versuchte er, der Hofkapelle neue Impulse zu geben und sie aus den Reihen des Verwaltungspersonals und der Hofdienerschaft auch personell aufzustocken. Ein 1818 erlassenes Organisations-Reskript der Kapelle nennt außer dem neu verpflichteten Kapellmeister Johannes Amon immerhin 21 Musiker, darunter die nach Wallerstein zurückgekehrten Brüder *Zwierzina*¹⁴⁴ und deren Vater.¹⁴⁵ Doch, um das Rad der Geschichte zurückzudrehen, war es zu spät. 1821 wurden die Hofkonzerte eingestellt.¹⁴⁶ 1823 resignierte Fürst Ludwig infolge seiner unstandesgemäßen Heirat mit der Tochter seines Hofgärtners zugunsten seines jüngeren Bruders Friedrich (1793-1842), und dessen Neigungen galten entschieden mehr dem Militär, als der Musik.

Am 8. April 1825 starb mit dem alten *Zwierzina*¹⁴⁷ nicht nur einer der ‚Veteranen‘ der großen Zeit der Wallersteiner Hofkapelle, sondern auch ein *vortrefflicher Waldhornist, der sich auch in Konzerten großen Beifall auf diesem Blasinstrumente erwarb*.¹⁴⁸ Wenige Tage zuvor, am 29. März, war ihm der Kapellmeister Amon vorangegangen. Als dessen Nachfolger bestellte man den Wallersteiner Chorregenten Johann Michael Mettenleiter, der den Posten aber nur noch pro forma und im Nebenamt versah.¹⁴⁹

Erschienen in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 97 (2004), S. 229-251
[ersch. 2005]

¹³⁹ Felix Joseph LIPOWSKY, Baierisches Musik-Lexikon, München 1811, S. 287.

¹⁴⁰ LIPOWSKY (wie Anm. 139), S. 402.

¹⁴¹ ArchBA, MV Wall., Taufen 1750-1826.

¹⁴² VOLCKAMER, Gönner (wie Anm. 34), S. 40.

¹⁴³ Paulus WEIßENBERGER, Geschichte der Katholischen Pfarrei Wallerstein, H. 2, Wallerstein 1946, S. 58.

¹⁴⁴ Franz Xaver († 4.1.1866) und Alois († 9.6.1837) Zwierzina waren nach ihrer Rückkehr aus französischen Diensten im Hauptberuf in der fürstlichen Finanzverwaltung tätig, wo sie es beide bis zum Rechnungskommissar brachten; vgl. ArchBA, MV Wall., Sterbefälle 1806-1844 und 1845-1881, sowie Weinberger (wie Anm. 72), S. 89 f.

¹⁴⁵ METTENLEITER, Hofkapelle (wie Anm. 5), S. 36; die Liste enthält leider nicht die Funktionen der Musiker.

¹⁴⁶ METTENLEITER, Hofkapelle (wie Anm. 5), S. 37.

¹⁴⁷ ArchBA, MV Wall., Sterbefälle 1806-1844.

¹⁴⁸ LIPOWSKY (wie Anm. 139), S. 402.

¹⁴⁹ SCHIEDERMAYR (wie Anm. 1), S. 118.